Monsanto
Alle KWS gv-Maissorten und Roundup Ready-Zuckerrüben mit Monsanto-Technologien

BASF
Gemeinsame Entwicklung einer gentechnisch veränderten Zuckerrübe (Ertragssteigerung und Trockentoleranz).

Bayer Cropscience
Entwicklung von Zuckerrüben mit Herbizidtoleranz, biotechnologischer Verfahren ohne Anwendung „klassischer Gentechnik“.

LImagrain/Tochterunternehmen Vilmorin & Cie
hält mit der KWS das Unternehmen „Genetive“, geplant ist die Entwicklung eigener GVO- Traits zur Herbizidtoleranz und Schädlingsresistenz.

Dow AgroScience
Kooperationsvereinbarung zur Nutzung der „Exzakt-Technologie“. Bei dieser Methode handelt es sich um eine „Zinkfingernuklease-Technologie“.

Neue Züchtungstechnologien

Molekularbiologen verändern die Techniken, mit denen Pflanzen gezüchtet und/oder manipuliert werden. Viele Methoden, die die Züchtungsunternehmen anwenden oder die in der Forschung entwickelt werden, bewegen sich in einem Grenzbereich der Gentechnik, wie sie bislang gesetzlich definiert ist. Aktuell gibt es daher eine politische Debatte, ob bestimmte Technologien als Gentechnik eingestuft werden sollten. Eine verpflichtende Kennzeichnung, mit welchen Züchtungstechniken eine Sorte hergestellt wurde, gibt es bisher nicht.

Auch die KWS nutzt diese Methoden, zu denen z.B. die Zinkfingernuklease-Technologie gehört. Es ist eine ungeklärte Frage mit welchen Risiken einzelne Techniken behaftet sind.

Ein Festhalten der KWS Saat AG an der Gentechnologie ist nicht nachhaltig. Die Agro-Gentechnik ist bis heute den Nachweis schuldig geblieben, bei der Lösung von Hunger-, Klima und/oder Energiekrisen hilfreich zu sein. Bisher wirkt sie eher wie einer ihrer systemischen Verstärker.

Für das Gen-ethische Netzwerk verträgt sich Nachhaltigkeit nicht mit dem Einsatz von Risikotechnologien. Nachhaltigkeit ist verbunden mit der Anwendung des Vorsorgeprinzips und mit der gleichberechtigten Nutzung natürlicher Ressourcen. Transparenz und Partizipation für Bürgerinnen und Bürger sind dabei essentiell: Zum Beispiel wenn es darum geht, welche Technologien bei der Herstellung von Nahrungsmitteln zum Einsatz kommen.

GeN
Gen-ethisches Netzwerk e.V.

❍ Bitte schicken Sie mir weitere **Informationen**!

❍ Ja, ich werde **Fördermitglied** des GeN e.V. mit
❍ vierteljährlich ❍ halbjährlich ❍ jährlich
einer Spende von jeweils
❍ € 30,- ❍ € 50,- ❍ €100,- ❍€ _____

GID
Zeitschrift für Informationen und Kritik zu Gentechnik und Biopolitik

Ja, ich möchte die Zeitschrift GID regelmäßig lesen und bestelle ein
❍ **GID-Abonnement**
50 Euro/Jahr (Ausland 60 Euro) (6 Ausgaben pro Jahr, Einzelpreis: 8,50 €)

Konto:
Bank:
BLZ:
Hiermit gestatte ich dem GeN e.V. bis auf Widerruf, den Betrag von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen.

.....
Datum, Unterschrift

Name/Vorname:
.....
Straße:
.....
PLZ/Ort:
.....

Bitte in einem Briefumschlag schicken an:

Gen-ethisches Netzwerk e.V.
Brunnenstr. 4
10119 Berlin

Oder als **Fax: 030-6841183**

Impressum:
Herausgegeben vom Gen-ethischen Netzwerk e.V., Brunnenstraße 4, 10119 Berlin. Text und Redaktion: Christof Potthof (ViSdP) und Kirsten Grover. Bild Seite 1 KWS- Saat AG, Seite 2 A.I. Andrioli. Veröffentlicht anlässlich der Aktionärs- Hauptversammlung der KWS Saat AG, Dezember 2013. Weitere Informationen unter: www.gen-ethisches-netzwerk.de\kws
Gefördert von der Stiftung GEKKO (Hamburg)

GeN
Gen-ethisches Netzwerk e.V.

Aktionärsbrief
KWS nachhaltig?

In Zukunft KWS säen?

Sehr geehrte Aktionärin,
sehr geehrter Aktionär der KWS Saat AG

2013 fand in Deutschland kein Anbau von gentechnisch veränderten (gv) Pflanzen statt. Dies ist eine Folge der anhaltend starken Ablehnung der Gentechnik durch die Mehrheit der Bevölkerung. Scheinbar sind Gentechnik-Forschung und kommerzielle Anbieter gentechnisch veränderter Pflanzen in Europa auf dem Rückzug. Jedoch haben sich die Saatgutunternehmen, die in diesem Bereich seit Jahren aktiv sind, mitnichten von der Gentechnik verabschiedet.

Hierzulande setzt sich unter anderem die KWS öffentlich nach wie vor mit Nachdruck für den Einsatz von bio- und gentechnologischen Methoden in der Züchtung ein. Der eigene Umgang mit der Gentechnik wird dabei als reflektiert und abwägend dargestellt: sie sei „kein Alles-Löser für jegliche Probleme“ und nach dem Motto „individuelle Lösungen für jeden Landwirt“ gibt es für die gentechnikkritischen deutschen und europäischen Märkte ein Saatgutangebot im konventionellen und sogar ökologischen Bereich. Wir vom Gen-ethischen Netzwerk halten das für fadenscheinig. Schließlich hält die KWS hartnäckig an der Gentechnik fest und plant den weiteren Ausbau. Damit wird aber der Ökolandbau gefährdet, für den Gentechnikfreiheit ein absolutes Muss ist. Der Grund: die Gentechnik rechnet sich kurzfristig für die KWS. Heute schon sind es rund 30 Prozent des Umsatzes des Unternehmens, der durch gentechnisch veränderte Produkte erzielt wird. Ein Teil der Ernte aus diesen Produkten landet übrigens als Futtermittel bei uns.

Gentechnisch veränderte Pflanzen der KWS am Markt

gv Bt-Mais wird in den USA, Argentinien, der Tschechischen Republik, Brasilien und Spanien vermarktet.

In den USA werden darüber hinaus gv Bt-HT-Mais, gv HT-Soja, gv HT-Alfalfa, gv HT-Zuckerrübe kommerziell angeboten.

(Bt: insektengiftig, HT: herbizidtolerant)

Nachhaltigkeit

Die KWS präsentiert sich in der Öffentlichkeit als unabhängiges und global orientiertes Familienunternehmen, das auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit ausgerichtet ist. Auch die Anwendung der Gentechnik wird mit gesellschaftlicher Verantwortung begründet. Doch was steckt hinter dieser Kulisse?

Lüften wir das Mäntelchen der Selbstpräsentation, zeigt sich, dass der Konzern momentan seinen Umsatzerfolg durch einen scharfen globalen Expansionskurs v.a. im Bereich Mais generiert. Es wird Saatgut entwickelt und verkauft für eine Monokulturlandwirtschaft, die nachweislich für eine Reihe ökologischer und sozialökonomischer Probleme verantwortlich ist.

Beispiel: Maisanbau in Brasilien

Die KWS hat sich durch den Kauf zweier Züchtungsunternehmen und Beteiligung an einer Vertriebsgesellschaft in Brasilien auf dem weltweit drittgrößten Maismarkt platziert. In Brasilien werden auf großen Betrieben bis hundertausend Hektar Mais angebaut, bei 60 Prozent davon handelt es sich um gv-Mais. Der Großteil der Maisernte (90 Prozent) wird als Futtermittel für die in den letzten Jahren enorm gewachsene brasilianische Fleischproduktion genutzt (Geschäftsbericht KWS 2011/2012). Der monokulturelle Anbau ist sehr anfällig für die Ausbreitung von Krankheiten und Schädlingen. In der Anbausaison 2013 kam es bei vielen Maisbauern in Brasilien trotz Nutzung insektengiftiger gv-Pflanzen zu massiven Problemen mit resistenten Schädlingen, die zum Ausruf eines nationalen Notstands führten.

Die Baumwollkapseleule (*Helicoverpa armigera*) zerstört große Teile der Maismonokulturen- trotz Gentechnik

Exkurs: Resistenzen

Resistenzen wie sie mit konventionellen Züchtungsmethoden entwickelt werden können, sind häufig über mehrere Gene gesteuert und damit stabiler als gentechnisch erzeugte sogenannte monogene Resistenzen, die nur über ein Gen bestimmt werden und somit schneller durchbrochen werden können.

Nachhaltigkeit und Vielfalt

Die Vielfalt der Kulturpflanzenarten und deren genetische Vielfalt bilden die Basis für eine stabile, anpassungsfähige und nachhaltige Landwirtschaft. Durch die massive Konzentration des Saatgut- und Agrarmarktes wird lokale Kulturpflanzenvielfalt bedroht. Auch der großflächige Anbau weniger als einer handvoll verschiedener Arten mit jeweils relativ wenig verschiedenen Sorten führt zu einer starken Einschränkung der Vielfalt. Sorten aus der bio- und gentechnologischen Züchtung haben zudem eine stark reduzierte genetische Variationsbreite.

Was ist da eigentlich Öko?

Als einziger der weltgrößten Saatgutkonzerne vermehrt und züchtet die KWS unter ihrem eigenen Namen auch ökologisches Saatgut. In der Ökosparte entwickelt die KWS gentechnikfreie Sorten, die Resistenzen gegen Schädlinge aufweisen, wie zum Beispiel gegen den Maiszünsler. Die Entwicklung des Ökobereichs als eigenständiger Markt findet in den strategischen Zielen des Unternehmens jedoch keine Priorität.

Kommunikativ kreiert das Unternehmen den Schein eines friedlichen Nebeneinanders von ökologischem Landbau und Gentechnik und propagiert sogar deren Verschmelzung. Dabei sattelt die KWS auf den guten Ruf des ökologischen Landbaus auf. Geichzeitig stellt der Konzern die Zukunft des Ökolandbaus in Frage, indem Auskreuzung von gv-Pflanzen und die Verunreinigung von Saatgut in Kauf genommen, beziehungsweise das Problem durch die Erhöhung von Schwellenwerten „gelöst“ werden soll. In der Konsequenz wären gentechnikfreie Alternativen gefährdet, was nicht zuletzt den Verlust der Wahlfreiheit zur Folge hätte. Gerade diese formuliert die KWS selbst immer als ein ihr wichtiges Anliegen!

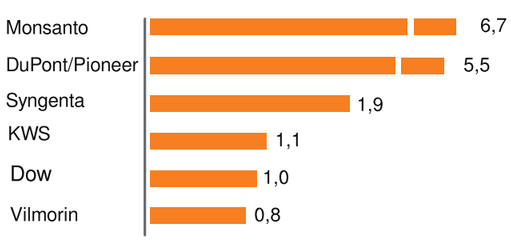
Zur Sicherheit

Sind GVO- Zulassungsprüfungen sicher und zuverlässig?

Die KWS beantragte in Spanien auch für 2013 Freisetzungsversuche mit glyphosattoleranten Pflanzen: der Zuckerrübe H7-1 und dem Mais NK603.
Die Maissorte NK603 geriet zuletzt durch eine Studie des französisichen Molekularbiologen Gilles-Eric Séralini in die Schlagzeilen. Die Studie stellte im Tierversuch mit Ratten einen Zusammenhang zwischen Krankheitserscheinungen, der Fütterung von gentechnisch veränderten Futtermitteln und dem Herbizid Glyphosat her. Trotz teilweise berechtigter Kritik an der Studie in Bezug auf das Versuchsdesign zeigte die Debatte um die Untersuchung vor allem eines: dass die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA, die im Zulassungsverfahren für die Risikoprüfung der gentechnisch veränderten Produkte zuständig ist, mit zweierlei Maß misst. Haben die Behörden doch ähnliche Mängel in Bezug auf wissenschaftliche Standards in den Studien der antragstellenden Unternehmen bis in die jüngste Vergangenheit passieren lassen. Erst nach der Séralini-Debatte schwenkte die EU ein und will 90 Tage dauernde Fütterungstest als verpflichtenden Teil des Verfahrens für die Zulassung von GVO aufnehmen.

Von einer „am besten kontrollierten und damit sichersten Technologie", wie es die KWS immer wieder formuliert, kann vor diesem Hintergrund also bisher nicht die Rede sein.

KWS der freundliche Global Player?



globale Umsätze in Mrd. Euro 1,32 USD/Eur

(Quelle: Daten aus den Jahren 2011-2013, verändert nach: KWS-Investorenpräsentation 2013)

Mit dem Gesicht des freundlichen Familienunternehmens sucht die KWS harmloser und greifbarer zu erscheinen, als die von vielen als „entmenschlicht“ wahrgenommenen Global Player wie Monsanto oder Bayer Cropscience. Doch diese Konzerne sind nicht nur Konkurrenten: Sie pflegen auch die Zusammenarbeit und teilen sich den globalen Saatgutmarkt wie ein geordnetes Oligopol. So hat auch die KWS mit den meisten der global tätigen Saagut-Unternehmen Kooperationen, die sich in vielen Fällen auf die Entwicklung gentechnisch veränderter Pflanzen mit einer Toleranz gegen Unkrautvernichtungsmittel beziehen.